

Wahlprüfsteine des Arbeitskreises Berliner Kinder- und Jugendtheater

1. In den letzten Jahren haben wir wahrgenommen, dass von allen Parteien ein kulturpolitischer Schwerpunkt auf die Stärkung des Kinder- und Jugendtheaters begrüßt wurde. Welche Gewichtung geben Sie Kunst und Kultur für Kinder und Jugendlichen in Ihrer Kulturpolitik? Welche Rolle spielen aus Ihrer Sicht die Kinder- und Jugendtheater dabei?

Antwort: Wir möchten allen Kindern und Jugendlichen nicht nur ein Leben ohne Armut garantieren, sondern setzen insbesondere auch auf soziale Teilhabe. Jedes Kind muss Zugang zu Bildung, Kunst und Kultur haben. Die stärkere Gewichtung der Kulturförderung auf die Kinder- und Jugendtheater ist in der Koalition unumstritten und auch auf unsere Initiative hin entstanden. Denn es ist unsere Überzeugung, dass jedes Kind schon in früher Kindheit ein Kulturangebot bekommen muss und dass es für jede Altersgruppe entsprechende Angebote bekommen muss. Deshalb haben wir in Berlin ganz konkret die Kinder- und Jugendtheater-Förderung ausgeweitet und werden uns auch in Zukunft einsetzen, sie zu stärken. Denn die Grundlagen, die wir in der Kindheit nicht gelegt haben, sind später nur schwer wieder aufzuholen.

Es ist uns bewusst, dass in den Bezirken teilweise Entscheidungen getroffen werden, die wir auf Landesebene anders fällen würden. Um die Berliner Kultur langfristig einheitlicher auf ein hohes Niveau zu bringen, möchten wir als ersten Schritt einen StEP Kultur aufsetzen.

2. Trotz hoher künstlerischer Qualität und zahlreicher Besucher*innen sind viele Kinder- und Jugendtheaterschaffende prekär beschäftigt. Kinder- und Jugendtheater sind in einer Stadt mit steigenden Kosten zunehmend nicht mehr wettbewerbsfähig, um qualifiziertes Personal zu finden und zu binden. Welche konkreten Maßnahmen würden Sie unterstützen?

Antwort: Wir wollen, dass Berlin Kulturmetropole bleibt, dass Künstler*innen und Kreative in Berlin leben und arbeiten können, fair behandelt werden und die Anerkennung bekommen, die sie verdienen. Doch der übergroße Teil von ihnen gehört immer noch zu den Geringverdienenden in unserer Gesellschaft. Künstlerinnen verdienen knapp unter, Künstler knapp über 1.000 Euro im Monat.

Mit neuen Förderprogrammen wie dem Festivalfonds oder dem Runden Tisch Tanz wurden die Freie Szene und einzelne Sparten deutlich gestärkt. Die Angebote für Kinder und Jugendliche insbesondere Kinder- und Jugendtheater müssen aber den Einrichtungen für Erwachsene gleichgestellt werden. Wir haben deshalb die Förderung der Kinder- und Jugendtheater ausgeweitet und den Anteil der Festangestellten an den Musikschulen erhöht.

Ziel grüner Kulturpolitik ist es, den Beschäftigten auch an Jugendtheatern Arbeitsverhältnisse mit langfristiger Perspektive und Sicherheit zu gewährleisten. Wir kämpfen für eine bessere Honorierung, eine gute soziale und rechtliche Absicherung und eine angemessene Beteiligung an den Erlösen der Verwertung für die Kulturschaffenden.

3. Alle Kultureinrichtungen sind von Inflation und steigenden Lohnkosten betroffen. Kinder- und Jugendtheater haben aber besonders viele Beschäftigte im niedrigen Lohnbereich, ohnehin überstrapazierte Personalressourcen sowie geringe Puffer und Kürzungsspielräume, weshalb sie besonders betroffen sind. Wie wollen Sie Kinder- und Jugendtheater unterstützen, mit der Situation umzugehen? Wie sollten sich die Etats mittel- bis langfristig entwickeln?

Antwort: Die etwa 350.000 Künstler*innen und Kreative erwirtschaften mit ca. € 40 Mrd. ca. 20% des Berliner Umsatzes. Die Corona-Pandemie, Energie Krise und steigende Mieten sind zusätzliche Bedrohungen für Berlins Kulturszene.

Der Jahresetat der Senatsverwaltung für Kultur und Europa ist von 580 Mio. in 2016 auf 917 Mio. in 2022 gestiegen– ohne Einrechnung der Coronahilfe. Der Kulturetat ist somit einer der anteilig am stärksten gewachsenen öffentlichen Haushalte in Berlin. Um dem Kulturbereich in der Coronakrise zu unterstützen, hat Berlin aus Landesmitteln mehr als 30 Mio. für Kultur- und Medienbetriebe bereitgestellt: Wir Grüne haben in vielen Fällen dafür gesorgt, dass die Fördermittel auch bei denen ankommen, die sie brauchen und wir kämpfen dafür, dass der Ankündigungspolitik des linken Kultursenators auch endlich Taten folgen. Es wird uns auch weiterhin das größte Ziel sein, die Berliner Kultureinrichtungen so gut wie möglich zu unterstützen, so viel Geld dafür zur Verfügung zu stellen wie möglich und dabei die Angebote für Kinder und Jugendliche besonders zu berücksichtigen. Denn wir wissen, dass wir in dem Bereich noch aufholen müssen.

Wir möchten den Einrichtungen und Trägern nachhaltig und mit Perspektive fördern und setzen daher auf langfristige Verträge und wenn nötig auch mehr Geld. Für steigende Energiekosten haben wir mit dem Nachtragshaushalt Vorsorge getroffen.

4. Kinder- und Jugendtheater leben vom Repertoire, Stücke werden meist über mehrere Spielzeiten regelmäßig gespielt. Kulturförderung für freie Gruppen zielt jedoch auf Neuproduktionen ab. Bei Förderverfahren mit Jury-Entscheidungen sind Projekte des Kinder- und Jugendtheaters unterrepräsentiert. Wie wollen Sie die daraus resultierende Förderlücke füllen?

Antwort: Wir haben uns für dieses Jahr vorgenommen, die vorhandenen Kulturförder-Instrumente und -Strukturen zusammen mit Vertreter*innen der freien Verbände und Kulturorte einer kritischen Evaluation zu unterziehen, mit Fokus auf die Förderung künstlerischer Arbeit und Entwicklung, sowie einer stärkeren Öffnung der großen Häuser für freischaffende Künstler*innen. Dabei werden wir uns natürlich auch mit der realen Situation der Kinder- und Jugendtheater und ihren Bedürfnissen beschäftigen.

5. Räume für Proben und Aufführungen sind knapp. Wie möchten Sie dazu beitragen, dass Kinder- und Jugendtheater ohne eigene Spielstätten angemessene Produktions- und Aufführungsbedingungen haben?

Antwort:

Bodenspekulation und Wohnraumangel treiben die Mieten in die Höhe. Doch Kulturräume müssen weiterhin Platz haben. Daher schaffen wir mehr Kulturorte – am liebsten in Landesbesitz. In der Koalition haben wir uns vorgenommen, das Arbeitsraumprogramm zu stärken und wollen gezielt auch private Flächen ankaufen, um Räume für Kunst und Kultur zu schaffen. Deshalb haben wir uns im letzten Jahr mit dem Thema Arbeitsräume als Arbeitsschwerpunkt beschäftigt. Im Plenum am 26.01. wird die 1. Lesung unseres Antrags dazu stattfinden. Damit soll die Kehrtwende bei den Ateliers, Übungs-, Proben und Aufführungsräumen eingeleitet werden. Es geht dabei ausdrücklich nicht nur um Ateliers. Die darstellenden Künste sollen langfristig auf ein ebenbürtiges Niveau angehoben werden.

Es ist uns wichtig, dass die Frage der Kulturräume auch ins Zentrum der Stadtentwicklungspolitik gerückt wird. Neue Stadtquartiere dürfen nicht mehr ohne eine angemessene kulturelle Infrastruktur gebaut werden. Insbesondere Kinder- und Jugendtheater spielen dabei für mich eine besonders große Rolle, weil sie noch notwendiger gut erreichbar und wohnortnah angesiedelt sein müssen.

6. Teilhabe an Kultur ist ein Kinderrecht. Bei der Ausübung bestehen geografische, finanzielle, schulstrukturelle, personenbezogene Barrieren. Das Kinder- und Jugendtheater hat das Potenzial alle jungen Menschen dieser Stadt zu erreichen und ihnen einen Zugang zu vermitteln. Welche kulturpolitischen Möglichkeiten sehen sie, dieses Potenzial stärker auszuschöpfen und die genannten Barrieren abzubauen?

Antwort: In einem reichen Land wie Deutschland darf kein Kind in Armut aufwachsen. Wir möchten jedes Kind nicht nur finanziell absichern, sondern auch soziale und kulturelle Teilhabe garantieren. Mit dem Jugendförder- und Beteiligungsgesetz haben wir die Finanzierung der Jugendarbeit gesichert und angehoben, sowie neue Angebote geschaffen. Wir setzen auf gezielte Förderungen, um allen Kindern und Jugendlichen Teilhabe zu ermöglichen. Die Jugendkulturkarte, die ab 18 gilt, ist dabei für mich nur ein Anfang. Den Projektfond Kulturelle Bildung möchten wir evaluieren, um noch besser und zielgenauer fördern zu können. Wir haben in den letzten Haushaltsberatungen bereits Geld umgeschichtet, weg von den großen Institutionen der Berliner Kultur, hin zu den kleinen feinen und mit einem Schwerpunkt auf Angeboten für Kinder und Jugendliche.

7. Wie möchten Sie sicherstellen, dass die Belange des jungen Publikums und die der Kinder- und Jugendtheater angemessen in politischen Entscheidungen sowie in der Verwaltung berücksichtigt werden?

Antwort: Kulturpolitik muss mit den Akteur*innen vor Ort gestaltet werden und nicht von oben herab diktiert werden. Wir glauben nicht an „Alles Gute kommt vom Staat“, sondern an die Betroffenen vor Ort. Projekte müssen transparenter und partizipativer angegangen werden. Gleichzeitig möchten wir das Wahlalter auch für das Abgeordnetenhaus endlich auf 16 Jahre senken, um Jugendlichen auch an der Wahlurne eine Stimme zu geben.